basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Viele Wege führen über Basel

Autor(en): Guido Helmig

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1999

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/d2d15a7c-9b96-42e9-934f-0cd1e31a0a28

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Viele Wege führten über Basel

Guido Helmig

Ausgrabungen im Antikenmuseum

Ausgrabungen im Vorfeld der Bauarbeiten für den unterirdischen Ägyptensaal im Hof der alten ‹Domprobstey› förderten interessante Funde zutage: Spuren einer – bisher nur vermuteten – Römerstrasse und der Besiedlung von frührömischer Zeit bis in das 2. Jahrhundert n. Chr.

Der neu erschlossene Verlauf der Römerstrassen mit der Verzweigung im Vorfeld des Basler Münsterhügels. Hier lag der früh- bis mittelkaiserzeitliche ‹vicus›. Die Fläche des neuen Ägyptensaales des Antikenmuseums ist schraffiert. (Massstab 1:5000)

Geschenke des Nils für Basel

‹Ägypten – Augenblicke der Ewigkeit› hiess der Titel einer Ausstellung im Antikenmuseum, die 1997 die beachtliche Zahl von 75 000 Besuchern mobilisieren konnte. Das nachhaltig grosse öffentliche Interesse an den Kunstobjekten dieser Hochkultur führte 1998 dazu, dass das Antikenmuseum und Sammlung Ludwig eine eigene, neue Abteilung für ägyptische Kunst einrichtete. Die Ausstellung, mit mehrheitlich aus privaten Händen akquirierten Exponaten, konnte um wichtige neue Objekte erweitert und – vorübergehend als Provisorium im grossen Kunstlichtsaal des Museums untergebracht – im August 1998 dem Publikum erneut gezeigt werden. Sie soll künftig in einem eigens dafür gebauten Ägyptensaal Platz finden. In grosszügiger Weise erklärte sich die damals eben aus der Taufe gehobene UBS bereit, die Kosten für die Erstellung eines geeigneten Raumes zu übernehmen. Die Sammlung wird in einem unterirdischen, rund 600 m² Fläche einnehmenden Saal ausgestellt werden, der das gesamte, bisher noch nicht unterkellerte Hofareal der alten ‹Domprobstey› umfasst.

Antiken in Basel – Basels Antike

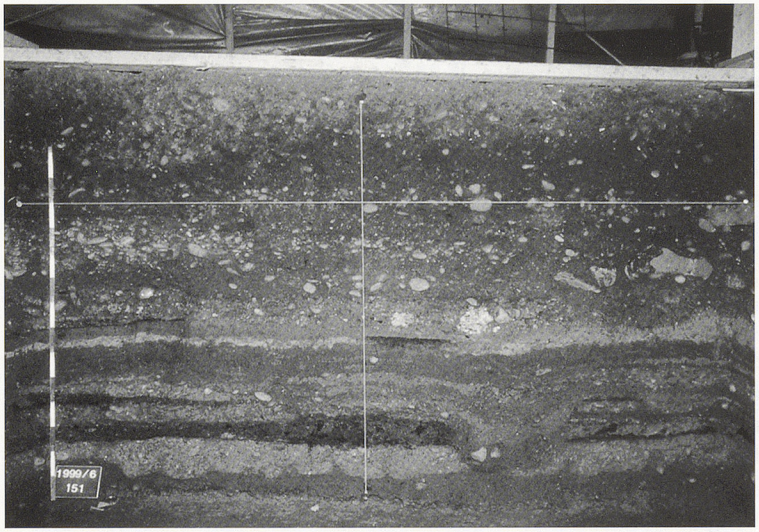
Grössere Bauvorhaben in der Basler Innenstadt, insbesondere auf dem Münsterhügel und dessen Vorgelände, führen in aller Regel zur Aufdeckung archäologischer Relikte des alten und ältesten Basel. So ist es nicht verwunderlich, wenn vor dem Auffahren grosser Baumaschinen auch am St. Alban-Graben, auf dem Gelände des Antikenmuseums, zuerst noch andere Vertreter der Archäologenzunft am Werk waren: ein Team der baselstädtischen Archäologischen Bodenforschung.

Kelten und Römer haben auf dem Münsterhügel und seinem Vorgelände ihre Spuren hinterlassen, lange bevor sich im Mittelalter die Stadt Basel mit ihren Mauern um diese Siedlungszelle herum zu entwickeln begann. Es war und ist die Aufgabe der Kantonsarchäologie, zu ergründen und zu dokumentieren, was sich von dieser ‹Basler Antike› im Boden des Museumshofes erhalten hat. Im Zeitraum von März bis Oktober 1999 wurde deshalb auf dem Perimeter des neu zu erstellenden Ägyptensaales der Hof des Antikenmuseums systematisch archäologisch ausgegraben. Seit November schachtet eine Bauunternehmung das nach der Ausgrabung noch verbliebene Erdreich in der Baugrube bis zur Solltiefe des neuen Saales maschinell aus. Im gleichen Zug müssen die Fundamentpartien der umliegenden Gebäude unterfangen werden. Auch diese Arbeiten werden von den Stadtarchäologen begleitet, konnten doch in der zur Verfügung stehenden Zeit, aber auch aus baustatischen Gründen, tiefer in die natürlichen Kiesschichten hinabreichende Gruben und antik verfüllte Schächte im Rahmen der ‹normalen› Ausgrabung nicht vollständig untersucht werden. Und gerade in diesen Gruben vermuten die Archäologen noch Relikte der frühesten römischen Besiedlung des Areals.

Lagerdorf, ‹vicus› oder bereits ‹colonia›?

Bekanntlich schloss ursprünglich ein in der Stadttopografie noch heute anhand der nördlichen Häuserzeile der Bäumleingasse erschliessbarer, parallel zur Strasse verlaufender Wehrgraben

Blick auf die Ausgrabung im Hof des Antikenmuseums.



Ansicht eines Erdprofiles der Grabung ‹Ägyptensaal›. Lehmstriche, Brandschutt- und Planierschichten in dichter Abfolge zeugen von der intensiven Siedlungstätigkeit im römerzeitlichen ‹vicus›.

Blick auf einen freigelegten Ausschnitt der römischen Strassenkofferungen. Schwere Fuhrwerke haben darin markante Spurrillen hinterlassen.

zusammen mit dahinter aufgeworfener Wallanlage (‹murus gallicus›) die spätkeltische Siedlung auf dem Münsterhügel gegen Südosten ab. Touristen und andere Neugierige können, wenn sie heute vom Kunstmuseum herkommend durch die Rittergasse zum Münsterplatz schlendern, einen Blick auf die konservierten Reste dieser Anlage in den im ehemaligen Schulhof eingerichteten Schaukästen werfen.

Seit den ersten Untersuchungen Emil Vogts Ende der 1920er Jahre wissen wir auch, dass im Vorfeld dieser Befestigung Siedlungsspuren nachzuweisen sind, die bis in die früheste römische Kaiserzeit zurückreichen. 1987 ist beim Umbau der Deutschordenskapelle an der Rittergasse 29 ein Fundensemble aus einer Grube geborgen worden, das gar in den Zeitraum der Jahre 40 bis 20 v. Chr. zu datieren ist. Damit liegen nun auch ausserhalb des frührömischen Militärpostens, der inmitten der spätkeltischen Siedlung auf dem Münsterhügel eingerichtet worden war, römische Funde vor, die in vor- oder frühaugusteischer Zeit in den Boden gekommen sind. Was liegt näher, als diese Reste mit jener Colonia Raurica in Verbindung zu bringen, die hier zwar durch Munatius Plancus eingeleitet, aber erst in den Jahren vor Beginn unserer Zeitrechnung unter Kaiser Augustus 15 km weiter östlich von Basel bei Augst neu gegründet wurde?

Durch die Schenkungen von Peter und Irene Ludwig erfuhr das Antikenmuseum 1981 erstmals eine bedeutende Erweiterung seiner Sammlungen. Sie gipfelte darin, dass die beiden von Melchior Berri 1825 entworfenen Baukomplexe am St. Alban-Graben (Nummern 5 und 7) zusammen mit dem 1962 erbauten Oberlichtsaal zu einem neuen Museum vereinigt wurden. Nach vierjähriger Bauzeit wurde es 1988 wieder eröffnet. Im Rahmen der dadurch notwendig gewordenen Tiefbauarbeiten konnte die einzige im 19. Jahrhundert durch Baumassnahmen nicht vollends beeinträchtigte Zone zwischen den beiden klassizistischen Stadtpalais archäologisch untersucht werden. Damals wurden im nördlich daran angrenzenden Hof in schmalen Schnitten für die neue Kanalisation Gruben und

Siedlungsspuren konstatiert, welche eine intensive Nutzung des Areals während des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. belegten. Diese Beobachtungen führten schliesslich, unter Einbezug zweier vor Ort konservierter römischer Kellerschächte, zur Einrichtung einer Informationsstelle zum römischen ‹vicus› von Basel im unterirdischen Verbindungstrakt der beiden Museumshäuser.

Viele Wege führ(t)en über Basel

Im Frühjahr 1999 wurden die ersten Grabungsflächen in der Südhälfte des lauschigen Hofes der alten ‹Domprobstey› angelegt, wo noch kurz zuvor unter einer mächtigen Linde das Plätschern des ‹Affenbrunnens› zu vernehmen war. Die archäologischen Untersuchungen zeitigten aber nur vergleichsweise karge Spuren römischer Siedlungsschichten und eines tiefen Schachtes, womöglich eines Sodbrunnens. Ganz anders erwies sich der Untergrund im nordöstlichen Hofareal. Hier traten bereits wenige Zentimeter unter dem modernen Mergelbelag des Hofes Kiesstraten ans Licht, die sich bei näherem Hinsehen als Kofferungen einer Römerstrasse entpuppten. Ihre Existenz war bisher nur vermutet worden. Der sorgfältig gereinigte Ausschnitt der Oberfläche liess denn auch bald deutlich die Fahrrinnen erkennen, welche schwere, von Ochsen gezogene Fuhrwerke hier einst beim Vorbeirollen hinterlassen hatten. Mit fortschreitender Grabung wurde die Breite der Strasse messbar: sie betrug in der maximalen Ausbauphase über 9 m! Keine steinernen Häuser, wohl aber Holz- und Fachwerkbauten mit Stroh- oder Schindeldächern hatten in frührömischer Zeit diese Strasse gesäumt, deren Oberfläche durch Aufbringen immer neuer Kiesaufschüttungen stetig aufgehöht worden war. Lehmestriche, Pfostengruben und Feuerstellen sowie ausgebreitete Mörtelgussbrocken von abgebrochenen Fussböden zeugten von der vergleichsweise schlichten Konstruktionsweise der Bauten. Reparatur- und Abbruchschichten, aber auch Lagen von Brandschutt kündeten von Schicksalsschlägen durch Zerstörungen und Feuersbrünste, welche verschiedentlich über die Bewohner hereingebrochen waren. Doch sind über den abgegangenen Hausgrundrissen sogleich wieder neue Bauten errichtet worden; immer nahezu auf denselben Baulinien. Es konnten schliesslich fünf Bauphasen unterschieden werden; die letzte mit gemauertem Steinsockel und Ziegelbedachung datiert in das 2. Jahrhundert. Hier bricht die Besiedlung abrupt ab, und das Terrain scheint im Vorfeld der in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts auf der Ruine des ‹murus gallicus› entstehenden Wehrmauer einplaniert worden zu sein.

Noch kann nicht abschliessend beurteilt werden, ob die in ihrer grössten Ausdehnung rund 13 m tiefe Bebauung ursprünglich als geschlossene Häuserzeile die Südflanke der Strasse säumte oder ob es sich um einzelne freistehende Bauten gehandelt hat. Die ältesten Siedlungsspuren entlang der zeitgenössischen, damals nur gerade etwa 1,5 m breiten Strasse datieren ins 3. Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr. Hierzu gehört auch der aus dem Strassenkies geborgene Sporn, den wohl ein Auxiliarreiter einer zeitweilig auf dem Münsterhügel stationierten Einheit verloren hatte.

Ein Hauptergebnis der jüngsten Grabungen ist die Erkenntnis, dass die vom Münsterhügel nach Südosten führende antike Strasse nicht wie bisher

Kleinfunde, die Geschichte machen:

Sporn eines Auxiliarreiters (Massstab 1:1) aus den ältesten Kiesstraten des neu entdeckten Strassenabschnittes.

Vorder- und Rückseite eines Denars des Julius Caesar, der bisher ersten in Basel gefundenen Münze Caesars! (Massstab 1:1)

angenommen in ungebrochener gerader Linie verlief, sondern offenbar südöstlich der jetzt untersuchten Fläche in jenen neu entdeckten Strassenzug einmündete, der von der Hangkante der Rheinhalde (St. Alban-Vorstadt) herkommend mitten durch das untersuchte Areal und weiter zum Mündungsbereich der Bäumleingasse in die Freie Strasse führte, um dann der Westflanke des Münsterhügels entlang zu streichen. Irgendwo im Bereich der unteren Talstadt überquerte die Strasse den Birsig an günstiger Stelle und führte am heutigen Spiegelhof vorbei wiederum an die Hangkante des Rheinufers, dem sie weiter in Richtung Elsass und Burgunderpforte folgte.

Ausblick

Die im Rahmen der Bauarbeiten der Wintermonate noch zu gewärtigenden archäologischen Aufschlüsse, die Überarbeitung der Grabungsdokumente und -pläne sowie die Inventarisation der Funde werden uns erlauben, ein differenziertes Bild dieser römischen Siedlungszelle im Vorfeld des Münsterhügels zu rekonstruieren.

Mit der permanenten Einrichtung der Abteilung für ägyptische Kunst und der Inszenierung ihrer Sammlungsobjekte erhalten die ‹Geschenke des Nils› in Basel den ihnen zustehenden würdigen Platz im Antikenmuseum – würdig nicht nur in Anbetracht des Stellenwerts dieser hochkarätigen Exponate, würdig auch, weil sie an einem Ort ausgestellt werden, der bei der Entwicklung unserer Stadt im wahrsten Sinne des Wortes ‹Geschichte gemacht› hat.

Von November 1999 bis März 2000 wartete das Antikenmuseum mit einer anderen Ausstellung auf, die von sich reden machte: ‹Syrien – Wiege der Kultur›. Mit Spannung wird man die Entwicklung verfolgen, ob damit der Anstoss für eine allfällige weitere Abteilung des Antikenmuseums zur Aufnahme von Kunstobjekten des Mittleren Ostens gegeben und der Weg zu einer nächsten Erweiterung des Museums vorgezeichnet wurde, die letztlich auch zur weiteren Erschliessung des römischen Basel führen könnte …